

Erlebnisbericht von Henriette Rotfuchs geb. Malburg

aufgenommen von Pascal Strobel im Juni 2005

Henriette Rotfuchs wurde am 25. April 1928 in Wallerfangen geboren. Ihre Eltern Christian und Magdalena Malburg geb. Dutt waren Landwirte. Henriette Rotfuchs lernte in ihrem Leben viele Menschen kennen. Besonders im Gedächtnis geblieben sind ihr ihre Kinderfreundin Ruth Hirsch, die Freundin ihrer Eltern Selma Schönmann und ihr Arbeitgeber Leo Michels.

„Es waren gute Menschen, die Juden“, ist ihr Fazit, wenn sie an diese Personen zurückdenkt.

Henriette Rotfuchs besucht heute die Gottesdienste der Neupostolischen Kirche in Wallerfangen. Sie kann sich gut erinnern, wie das Gebäude vor dem Krieg im Inneren gestaltet war, denn als Kind begleitete sie ihre Freundin Ruth oft in das jüdische Bethaus. Im Folgenden schildert sie ein paar kurze Erinnerungen aus ihren Erlebnissen mit den Vorbesitzern des Gotteshauses.

„Meine Freundin Ruth“

Da ist zum einen Ruth Hirsch. Sie wurde am 13. April 1928 in Saarlouis geboren und lebte im Waisenhaus in Wallerfangen. Nachforschungen beim Einwohnermeldeamt Wallerfangen ergaben, dass Ruth Hirsch am 7. Juli 1942 nach Ahlem bei Hannover umgemeldet wurde. Es stellte sich heraus, dass Ahlem von 1941 bis 1945 Sammelstelle für Deportationen war. Recherchen bei der Mahn- und Gedenkstätte vor Ort belegen, dass sie im März 1943 nach Theresienstadt und im November 1944 schließlich nach Auschwitz kam. Dort gilt sie als verschollen.

„Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, erinnere ich mich gerne an meine gleichaltrige Freundin Ruth. Sie war ein Mädchen aus dem Waisen- und Kinderheim in der Hospitalstraße. Die Räumlichkeiten der stillgelegten Fabrik von V&B nutzten wir gerne für so manches Spielabenteuer, ebenso wie den Platz links neben dem heutigen Rathaus, wo

sich viele der Kinder aus der Umgebung trafen. Ruth bat mich oft, sie in die Synagoge in der Gartenstraße zu begleiten. Die Tür des Gebäudes war nie abgeschlossen. Im Inneren waren weder Stühle noch Bänke. Wenn eine Gebetsstunde stattfand, kniete ich mich wie Ruth und die anderen Anwesenden auf den Boden. Zwar konnte ich den hebräischen Wortlaut des Vorbeters nicht wiederholen, aber ich beugte mich so, wie es die Anderen um mich herum auch taten. Manche im Dorf hatten Anstoß daran gefunden, dass ich mit meiner Freundin dorthin ging. Sogar Lehrer hielten uns an, den Juden fernzubleiben. Irgendwann während des Krieges hatte ich Ruth dann nicht mehr gesehen. Zum Abschied bot sich keine Gelegenheit. Ich konnte sie nie vergessen.“

„Selma, die Freundin meiner Eltern“

Über Selma Schönmann (1881 – 1942/43) berichteten bereits Anni Weitner (Ausgabe 1, 1987) und Dr. Hans Neis (Ausgabe 3, 1988) in der Zeitschrift „Unsere Heimat“. Sie war im Ort sehr bekannt. In den Listen des Durchgangslagers Lublin ist sie als um 1942 verschollen gemeldet.

„Ebenso in Erinnerung ist mir Selma geblieben. Meine Eltern waren mit der Besitzerin des Textilwarengeschäftes gut befreundet. Jeden Abend schickten sie mich oder meine Schwester Helene mit einer Kanne Milch zu ihr. Wir Kinder stritten uns dann oft darum, wer die Kanne zu Selma bringen durfte – schenkte sie uns doch immer Süßigkeiten, wenn wir kamen. Als die Judendiskriminierung im Ort immer offener wurde, mieden mehr und mehr Bürger das Stoffwarengeschäft. Meine Mutter hatte den Mut, bei Selma weiter einzukaufen. „Kommst du noch bei uns kaufen!?,“ fragt Selma einmal resigniert. „Ich komme weiterhin zu dir“, war die entschlossene Antwort. Auch Selma habe ich später nicht mehr gesehen.“

„Mein Arbeitgeber Leo Michels“

Nach dem Krieg lebten wieder Juden in Wallerfangen. Die aus Niedaltdorf/Rehlingen stammende Familie Michels kehrte nach Kriegsende aus der Emigration in Frankreich zurück. Man lebte seit 1940 in Gray und flüchtete später in die besatzungsfreie Zone nach Chauvigny. Familie Michels wohnte in der Entenstraße. Der Vater der Familie, Leo Michels (1893-1967), verdiente seinen Lebensunterhalt als Viehhändler.

„Mit Herrn Michels verbinde einen sehr großzügigen Menschen. Um 1947 erhielt ich bei ihm eine Anstellung als Haushälterin. Herr Michels war ein streng gläubiger Jude. Ich hatte einmal während er verreist war einem Angestellten eine Linsensuppe gekocht. In guter Absicht fügte ich Schweinefleischstücke hinzu. Überraschend kam Herr Michels früher zurück. Als er das Schweinefleisch im Kochtopf bemerkte, wurde er sehr ärgerlich. Gilt doch Schweinefleisch im jüdischen Glauben als etwas Unreines. Dieser Kochtopf musste daraufhin aus dem Kücheninventar entfernt werden. Wie dankbar war ich Herrn Michels für sein Hochzeitgeschenk. Er stellte meinem Mann Erich und mir sein Fahrzeug für

diesen Tag zur Verfügung. Das war für uns etwas ganz besonderes!

Nach der Hochzeit arbeitete ich noch stundenweise im Hause Michels. Als Erich und ich dabei waren unser Haus zu bauen, hatten wir die Möglichkeit kurzfristig Stahlträger von der Völklinger Hütte zu bekommen. Leider ließen sich die Formalitäten zum Erhalt eines Kredits von der Bank in der Kürze der Zeit nicht bewerkstelligen. Als ich Herrn Michels von unserer Sorge erzählte, sagte er zu mir: ‚Schicken Sie mal Ihren Mann bei mir vorbei.‘ ‚Per Handschlag‘ legte Herr Michels meinem Mann das Geld vor und wir konnten die Stahlträger kaufen. Am folgenden Montag wurde der Kredit bewilligt und ich brachte dankbar die geliehene Summe zurück. Ich denke immer wieder gerne an Herrn Michels zurück.“

Soweit die Erinnerungen von Henriette Rotfuchs. Wir danken ihr an dieser Stelle, dass sie uns daran teilhaben lässt.

Die geschilderten Erlebnisse sollen die angeführten Bürger Wallerfangens nicht idealisieren – sie werden auch ihre Fehler gehabt haben. Der Bericht soll vielmehr bewusst machen: Es waren Menschen wie du und ich. Sie waren einer unchristlichen Ideologie ausgeliefert. Und mit dieser Tatsache gilt es nicht oberflächlich oder gleichgültig umzugehen.